Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod

... aber für Bastian Sick eine wahre Erfolgsgeschichte

// Wie gut ist Ihr Deutsch? Wenn Prüfende diese Frage stellen, kann es ungemütlich werden. Wenn Bastian Sick sie stellt, wird es lustig – und lehrreich zugleich. 2003 begann sein Erfolg mit der Kolumne „Zwiebelfisch" bei Spiegel-Online. Bereits der erste Band von „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod" machte ihn zum erfolgreichsten „Deutschlehrer" außerhalb der Schule. Die Möglichkeit, eine „Deutschstunde" mit ihm zu erleben, gibt es demnächst auch in Südtirol. ein/ /blick sprach mit ihm über „eines der schönsten Themen überhaupt".

Das Interview führte Monika Obrist,
Leiterin der Sprachstelle

ein/ /blick: Es gibt wenige Menschen, die – so wie Sie – von sich behaupten können, von den Fehlern anderer zu leben. Aber niemand ist fehlerlos. Was war denn Ihr bislang peinlichster Deutschfehler?

Bastian Sick: Im Gegenteil, es gibt viele Menschen, die von den Fehlern anderer leben: Ärzte und Apotheker leben davon, dass wir uns falsch ernähren und unvorsichtig verhalten, Abschleppdienste und Automechaniker leben davon, dass wir Pannen haben und Unfälle verursachen, Lehrer und Trainer leben davon, dass wir alle nicht perfekt sind und uns weiterentwickeln wollen.

Ich kann mich noch gut an ein paar Fehler aus meiner Schulzeit erinnern. In der siebten Klasse habe ich in einem Aufsatz das Wort „vorüber" mit Doppel-„r" geschrieben, also: „vorrüber", weil ich dachte, es sei eine Zusammensetzung aus „vor" und „rüber". In der zehnten Klasse habe ich mich sehr darüber geärgert, dass ich für „in Bezug auf" einen Punktabzug bekam. Damals musste man „bezug" kleinschreiben, weil die Wendung „in bezug auf" adverbial ist. Das wurde von der Rechtschreibreform geändert. Heute schreibt man „in Bezug auf" mit großem Bezug! Ich war also schon damals meiner Zeit voraus, wenn nicht gar „vorraus".

Wer hat denn Ihre Leidenschaft für Sprache geweckt? Waren es die Eltern, die Deutschlehrer oder vielleicht die Comics, die Sie gerne gelesen haben?

René Goscinny, der Vater von Asterix, Lucky Luke und Isnogud, war zweifellos ein großes Vorbild für mich, aber auch viele andere Autoren. Als Kind war ich eine Leseratte. Kein Buch war vor mir sicher. Kinderbuchautoren wie Astrid Lindgren, Erich Kästner, Michael Ende und Max Kruse haben mich maßlos begeistert und meine nimmersatte Fantasie genährt.

Was sagen Ihre ehemaligen Deutschlehrer zu Ihrem großen Erfolg?

Meine ehemaligen Lehrer sind ausnahmslos stolz; zum einen geschieht es ja nicht alle Tage, dass ein Schüler, den man unterrichtet hat, später berühmt wird, und das auch noch mit einem kulturell anspruchsvollen Thema. Zum anderen kann jeder meiner Lehrer sich rühmen, seinen Anteil daran zu haben. Ohne den qualifizierten Unterricht, den Ansporn und die Ermunterungen meiner Lehrer wäre ich heute nicht dort, wo ich bin.

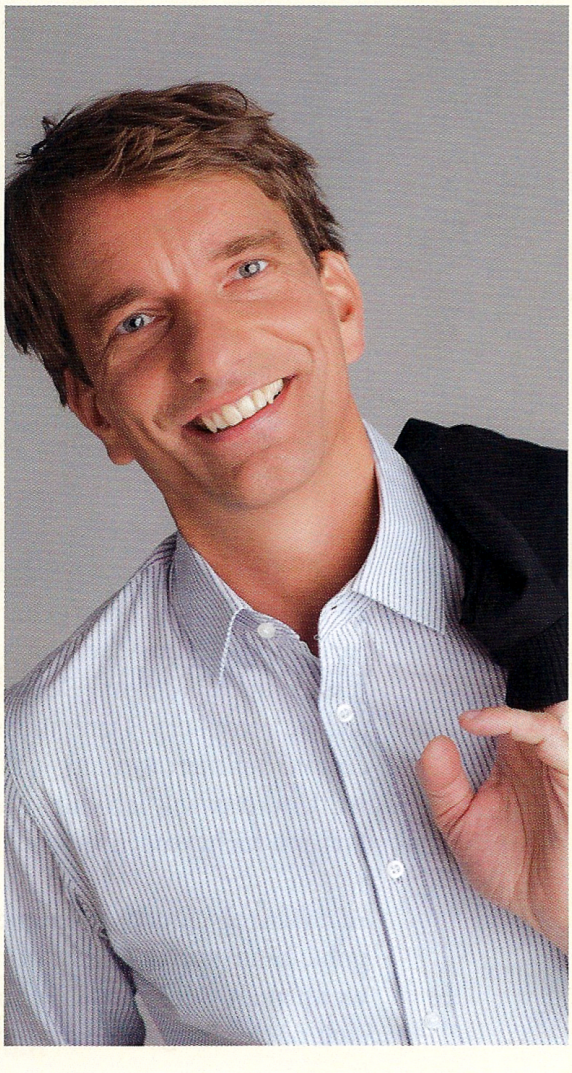
Sie bezeichnen sich selbst lieber als Sprachratgeber denn als Sprachkritiker. Warum?

Das Wort Kritik ist den meisten nur in seiner eingeengten Bedeutung als „Beanstandung" oder „Bemängelung" bekannt, nicht als „Anregung" oder „Einladung zur Perfektionierung". Bei „Kritik" gehen viele gleich in eine Abwehrhaltung, weil sie einen Angriff fürchten. Mit dem Erteilen von Ratschlägen, dem Aufdecken von verborgenem Wissen und dem Aussprechen von Empfehlungen erreicht man mehr Menschen.

Hand aufs Herz: Bei wie vielen der Quiz-Fragen, die Sie in Ihrem neuen Buch „Wie gut ist Ihr Deutsch?" (KiWi 2011) stellen, hätten Sie früher selbst nachschlagen müssen?
Bei jeder einzelnen! Alles, was ich heute weiß, ist angelerntes Wissen! Und noch immer lerne ich dazu, Gott sei Dank! Gerade heute habe ich von einem Leser gelernt, dass ein Fesselballon für Reisen über längere Strecken ungeeignet ist. Fesselballons heißen so, weil sie an den Boden gefesselt sind; folglich können sie sich nur auf und ab bewegen. Wenn man eine Reise im Ballon machen will, empfiehlt sich der sogenannte Freiballon, und den wiederum gibt es als Gas- oder Heißluftballon. Ich wusste zwar schon seit langem, dass Ballons „fahren" und nicht fliegen, aber was ein Freiballon ist, das weiß ich erst seit heute.

Das Faszinierende an einer Sprache ist, dass wir all ihre Möglichkeiten, all ihre Wörter und Regeln auch bis zum Lebensende wohl nie ganz kennenlernen werden. Ist das vielleicht der Grund, warum sich Ihre Bücher

Bastian Sick



Bastian Sick wurde am 17. Juli 1965 in Lübeck geboren. Er studierte Geschichtswissenschaft und Romanistik in Hamburg und arbeitete nebenher als Korrektor. 1995 wurde er Dokumentationsjournalist beim Spiegel, vier Jahre später Schlussredakteur der Online-Redaktion des Magazins. Dort entdeckte man sein Talent, auf witzige Art den Redakteuren sprachliche Zweifelsfälle zu erklären. So wurde 2003 die Sprach-Kolumne „Zwiebelfisch" geboren. 2004 erschien der erste Sammelband der Zwiebelfisch-Kolumnen unter dem Titel „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod" bei Kiepenheuer & Witsch, dem drei weitere Bände folgten. Innerhalb von drei Jahren wurde eine Auflage von über drei Millionen Stück davon verkauft. 2006 trat Bastian Sick in der Köln Arena bei der „größten Deutschstunde der Welt" vor 15.000 Menschen auf. Es folgten weitere Bücher, u. a. zwei Bände „Happy Aua" mit den lustigsten Fotos aus dem Irrgarten der deutschen Sprache. Seit 2006 ist Bastian Sick auch erfolgreich mit Bühnenprogrammen auf Tour. Mit seinem jüngsten Buch „Wie gut ist Ihr Deutsch?" landete Bastian Sick erneut auf den Bestsellerlisten.

so gut verkaufen? Weil wir alle immer noch etwas dazulernen können?
Das ist richtig. Ein kluger Mann schrieb einmal: „Eine fremde Sprache kann man in sechs Wochen erlernen, für die eigene reicht das Leben nicht." Es gibt Menschen, die mich und meine Arbeit als nervend und lästig empfinden. Das sind aber nur Menschen, die keine Freude am Lernen haben. Wer bildungsaffin ist, hat in der Regel großes Vergnügen an meinen Büchern, weil er sich gleichzeitig bilden und amüsieren kann.

Der „Spaß-Faktor" spielt beim Erfolg Ihrer Bücher sicher eine große Rolle. Grammatiken gelten gemeinhin nicht als heitere Bettlektüre. Hätten Sie nicht Lust, einmal ein Grammatikbuch für die Schule zu schreiben?
Unbedingt! Darüber mache ich mir bereits konkrete Gedanken. Schon seit Jahren erreichen mich immer wieder Bitten und Vorschläge dieser Art von Lehrern und Schülern. Mein Verleger wäre sofort dafür, denn die Eroberung des Schulbuchmarktes wäre für ihn eine große Herausforderung.

Ist die deutsche Sprachgemeinschaft eine, die es besonders genau nimmt? 12 Bände „Duden" helfen einem im Italienischen oder Englischen jedenfalls nicht weiter.
Das Oxford English Dictionary enthält 600.000 Schlagwörter mit rund 2,5 Millionen Belegstellen und Zitaten. Es liegt als gebundene Gesamtausgabe in 20 Einzelbänden vor, man kann aber auch handlichere Ausgaben in einem Band erwerben, unserem Rechtschreib-Duden vergleichbar. In allen Kultursprachen gibt es umfassende Regelwerke und Ratgeber, dafür sorgen allein die vielen Sprachwissenschaftler, die die Kulturnationen hervorbringen.

Die jüngste Rechtschreibreform hat Lehrer und Schüler zehn Jahre lang in Atem gehalten und zu einer maßlosen Verunsicherung geführt.

Das Französische ist eine Sprache, die viel strenger reguliert wird als das Deutsche. Es gibt eine Académie Française, die sich um die „Vereinheitlichung und Pflege der französischen Sprache" bemüht und den Leuten z. B. auch sagt, welche Anglizismen sie verwenden dürfen und welche nicht. Manche würden sich so eine Akademie auch für das Deutsche wünschen. Wie stehen Sie dazu?
Wann immer sich der Staat per Gesetz in die Sprache eingemischt hat, ging das für die Deutschen und ihre Kultur nicht gut aus. Zwei Diktaturen auf deutschem Boden haben versucht, die deutsche Sprache nach ihrem Willen zu formen und für ihre unheiligen Zwecke zu instrumentalisieren. Amtsdeutsch ist eine kunstlose Kunstsprache. Die jüngste Rechtschreibreform hat Lehrer und Schüler zehn Jahre lang in Atem gehalten und zu einer maßlosen Verunsicherung geführt. Darum bin ich auch dagegen, Deutsch im Grundgesetz zu verankern. Dann müsste nämlich erst einmal definiert werden, was genau Deutsch ist. Und das will ich mir von Politikern und Juristen nicht vorschreiben lassen.

In Südtirol „läuft" man nicht, wenn man geht, man spricht nicht von „Strümpfen", wenn man Socken meint, und man gönnt sich nachmittags eine Marende, keine Brot-

Autorenbegegnungen der besonderen Art

Die „Autorenbegegnungen der besonderen Art" sind eine vom Südtiroler Kulturinstitut, der Athesia-Buchhandlung Bruneck sowie der Raiffeisenkassen Bozen und Bruneck initiierte Veranstaltungsreihe, die bemerkenswerte Sachbuchautoren zu ungewöhnlichen Themen Stellung beziehen lässt und zum Zuhören und Nachdenken auffordert.
Im Frühjahr 2012 ist neben Bastian Sick noch ein weiterer illustrer Gast in dieser Reihe zu erleben: **Joachim Gauck,** engagierter Systemgegner in der friedlichen Revolution der DDR und als erster Bundesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen herausragender Protagonist im Prozess der deutschen Wiedervereinigung. Seine Erinnerungen erschienen unter dem Titel „Winter im Sommer – Frühling im Herbst". Am 16. April wird er im Bozner Waltherhaus und am 17. April in der Athesia-Buchhandlung in Bruneck auftreten.

zeit. Wie sehr beschäftigen Sie sich mit lokalen Unterschieden in der deutschen Sprache?
Wo immer ich auf eine bemerkenswerte regionale Besonderheit stoße, gehe ich ihr nach und versuche, so viele und so schöne Beispiele wie möglich zu sammeln. Wenn es mir gelingt, schreibe ich eine Geschichte darüber. So habe ich mich in meinem vierten „Dativ"- Buch des Schweizerdeutschen angenommen und über das Holen-Nehmen-Phänomen im Trierer Raum berichtet: Die Trierer „nehmen" nämlich nichts, sondern „holen" es; wer bei uns den Bus „nimmt", der „holt" ihn dort. In Trier überholt man Verantwortung, und mit etwas Glück holt man beim Fasten drei Kilo ab.

Von der Sprachwissenschaft werden Sie teilweise neidisch beäugt, teilweise angegriffen. Wie betrachten Sie Ihr Verhältnis zu denen, die sich wissenschaftlich mit dem Thema Sprache auseinandersetzen?
Einerseits schmeichelt es mir, dass man sich in wissenschaftlichen Publikationen mit meinem Werk auseinandersetzt. Andererseits ist der Antrieb dafür ausschließlich männliches Rivalitätsdenken, was ich bedauerlich finde. Viele Linguisten fragen sich: „Was hat der Sick, was ich nicht habe?". Die Antwort muss zum Beispiel lauten: Fantasie, Erzählbegabung, Verspieltheit und Leidenschaft. Alles Eigenschaften, die als unwissenschaftlich gelten. Daher wird die Sprachwissenschaft mich auch niemals angemessen bewerten können, denn sie sehen nur das Linguistische in meiner Arbeit und nicht das Literarische.

Sie haben auf Einladung von Goethe-Instituten und vergleichbaren Institutionen bereits in vielen Ländern dieser Welt Vorträge und Lesungen gehalten. So mancher, der Deutsch als Fremdsprache lernt, mag schon an den Eigenheiten dieser Sprache verzweifelt sein. Doch wie reagieren Deutsch-Studenten, wenn sie erfahren, dass Deutschsprechende auch nicht alle Regeln ihrer Muttersprache beherrschen?
Unter Menschen, die Deutsch als Fremdsprache erlernt haben, habe ich meine begeistertsten Anhänger. Das liegt möglicherweise daran, dass diese Menschen Deutsch aus freiem Willen, aus Liebe gelernt haben. Sie lieben unsere Sprache wirklich, sie lieben den Klang, den Rhythmus, die Poesie des Deutschen, und sie achten jeden, der mit dieser Sprache etwas Schönes erschafft und der diese Sprache pflegt und verteidigt. Wenn ich in meinen Vorträgen auf Fehler hinweise, die uns Muttersprachlern unterlaufen, lachen die Fremdsprachler oft am lautesten. Es ist ein Lachen der Erleichterung, wie eine süße Belohnung für die großen Strapazen des Lernens.

Südtirol ist ein mehrsprachiges Land, entsprechend groß ist manchmal die Angst vor zu starkem Einfluss des Italienischen auf die deutsche Sprache in Südtirol. Kennen Sie vergleichbare Ängste aus anderen mehrsprachigen Regionen?
Auf deutschem Boden sind mehr Sprachen zuhause, als den meisten Menschen bewusst ist. Im Norden wird nicht nur Norddeutsch, sondern auch Friesisch und Dänisch gesprochen, in Brandenburg und Sachsen gibt es das Sorbische, eine slawische Sprache, die von ca. 30.000 Muttersprachlern gesprochen wird. Im Südwesten blühen die allemannischen Dialekte, die sich vom Hochdeutschen genauso unterscheiden wie das Schweizerdeutsch. Dann ist Türkisch natürlich als zweitwichtigste Sprache Deutschlands zu nennen. All diese Minderheitensprachen sehen sich einer ständigen Bedrohung seitens des Hochdeutschen ausgesetzt. Deutsch wiederum fühlt sich vom Englischen bedroht, das seinerseits irgendwann vom Chinesischen bedrängt werden wird. Mit den Sprachen verhält es sich wie mit den Hautfarben und Religionen: Es ist ein ständiges Ringen und ein Sich-gegen-den-anderen-behaupten-Wollen, und der Größere stellt für den Kleineren naturgemäß immer eine Bedrohung dar, auch wenn er's gar nicht sein will.

Deutsch wiederum fühlt sich vom Englischen bedroht, das seinerseits irgendwann vom Chinesischen bedrängt werden wird.

„Wir können alles. Außer Hochdeutsch" lautete der Werbeslogan Baden-Württembergs. Das Land betonte damit die Stellung

des eigenen Dialektes und bewies unglaubliches Selbstbewusstsein. In Südtirol wäre so ein Werbespruch undenkbar. Hat er Baden-Württemberg gut getan?
Er hat den Badenern und Schwaben nicht geschadet. Belächelt wurden sie für ihren Dialekt schon immer; aber wer wird das nicht? Ob Berlinisch, Kölsch, Hessisch, Fränkisch, Hamburgisch, Bairisch, Saarländisch oder Sächsisch – deutsche Dialekte sind in jedem Kabarettprogramm vertreten und Gegenstand unzähliger Anekdoten und Witze.

In Südtirol beobachtet man in den Medien immer öfter, dass Fall-Endungen einfach weggelassen werden. Man kuriert seine Grippe mit „Naturheilmittel" (statt Naturheilmitteln), berichtet über die Neueröffnung eines „Museum" (statt Museums) oder über die neuesten Erkenntnisse des „Bildungsausschuss" (statt Ausschusses). Kommen Ihnen solche Beispiele auch unter?
Und ob! Vor ein paar Jahren bereits schrieb ich eine Geschichte über den „Kasus Verschwindibus", über den Wegfall von Deklinationsendungen bei schwachen Hauptwörtern. Ein berühmtes Beispiel ist der Bär. Als Bruno seinerzeit im Bayerischen Wald herumspazierte, suchte Edmund Stoiber eine Lösung „für den Problembär" und hatte selbst dabei offenbar ein Problem mit der Beugung des Bären. Vielleicht aber macht der Bär auch gerade eine Wandlung vom schwachen zum starken Hauptwort durch. So wie vor ihm bereits der Hirsch. Der wird heute standardsprachlich stark gebeugt („vom Hirsch", „für den Hirsch"), während es früher anders war. Davon zeugen noch zahlreiche Namen von Wirtshäusern, die „Zum Hirschen" heißen.

Die deutsche Sprache ist für mich eines der schönsten Themen überhaupt!

Sprechen wir doch abschließend über Schönes! Es gibt viele Autorinnen und Autoren und auch andere Berufsschreiber, die mit Sprache unglaublich kreativ umzugehen verstehen. Welches sind denn Ihre Sprachvorbilder?
Ich finde, wir haben die ganze Zeit über Schönes gesprochen. Die deutsche Sprache ist für mich eines der schönsten Themen überhaupt! Sonst hätte ich es nicht zum Inhalt meiner Arbeit gemacht. Vorbilder habe ich viele, und es kommen auch immer noch neue hinzu. Cem Özdemirs Buch über die Türkei hat mich begeistert, Ferdinand von Schirachs „Verbrechen" haben mich bewegt, und ich bewundere die Leistungen deutscher Synchronsprecher und -sprecherinnen wie Viktoria Sturm, Anna Carlsson, Judith Brandt und Bettina Weiß.

Sie haben als Kind schon Abenteuerromane geschrieben, als Erwachsener bislang etliche Sachbücher. Darf das Publikum denn irgendwann auf einen Sick-Roman hoffen?
Wenn meine Leser mich in meiner jetzigen Funktion nicht mehr brauchen, dann werde ich mir etwas Neues einfallen lassen müssen. Noch aber bekomme ich jeden Tag Dutzende Leserzuschriften, über den Monat weit mehr als 1000, mit Anregungen, Wünschen, Fragen und Fundstücken. Es gibt noch vieles zur Sprache zu sagen, zu erklären, zu schreiben, und es sind die Leser, die meinen Kurs bestimmen. So war es schon von Anfang an, seit der allerersten Zwiebelfisch-Kolumne im Mai 2003. //

Termin im Überblick

Autorenbegegnung der besonderen Art
Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod
Ein Abend mit Bastian Sick

Donnerstag, 22. März 2012 – 20 Uhr
Bruneck, Athesia Buchhandlung
Karten: Tel. 0474 413200

Freitag, 23. März 2012 – 20 Uhr
Bozen, Waltherhaus
Karten: Tel. 0471 313800 und Athesia-Ticket

Eintritt: 6 Euro, Studierende: 4 Euro

Veranstaltet vom Südtiroler Kulturinstitut und der Athesia-Buchhandlung Bruneck in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Südtiroler Lehrerbund und dem Verbund der Oberschulbibliotheken Meran (OBM)

Unterstützt von
Bozen Bolzano
Raiffeisen
Raiffeisenkasse Bruneck